

Bewusstmachen bildnerischer **Gestaltungsprinzipien** im dreidimensionalen Schaffensprozess, Thesen und Antithesen, Lehrsätze und Maximen aus persönlicher Sicht (2021 überarbeitet - derzeitiger Zwischenstand)

### A b s t r a k t i o n

Ein abstrahiertes Formgebilde überzeugt gerade durch seine gezielte Vereinfachung. Diese Reduktion macht es wesentlicher, klarer erfassbar, leichter zu definieren, charakteristischer. In der Wahrnehmung gewinnt komprimierte Plastizität gerade dadurch an Ausdehnung und Kraft, behauptet sich entsprechend stark im visuellen Raum.

Durch Weglassen ablenkender Bildelemente und gleichzeitig durch Überbetonung, Übertreibung der Charakteristik, kann die angestrebte Aussageabsicht deutlicher veranschaulicht werden.

Aus dem unerschöpflichen Angebot der Naturformen abgeleitete Abstraktionen ermöglichen Mehrdeutigkeit und schaffen Interpretationsspielräume.

*Im Reich der augenscheinlichen Ähnlichkeiten und Verwandtschaften darf sich der Betrachter bei seinen Assoziationen z.B. zwischen Fruchteformen, menschlichen Körperpartien, Mikroorganismen oder Steppenlandschaften usw. beliebig verirren.*

### G e o m e t r i s c h e K ö r p e r

Geometrische Formgebilde sind im Wesentlichen eindeutig. (Ein Würfel ist ein Würfel.)

### N a t u r g e b i l d e

Reine Naturformen eröffnen der Fantasie Vieldeutigkeit, beseelte Träumerei.

*Der Betrachter entdeckt Gesichter in Felsgestein erstarrt, Wolkenansammlungen bilden ganze Tierherden am Himmel entlang ziehend, allerlei Wesen stets in Verwandlung, Auflösung und Neubildung. Der phantasievolle Träumer entdeckt erotische Figuren in natürlich gewachsenen Baumstämmen, oder im weich geschliffenem Flussgestein.*

### Z w e c k f o r m

Zweckformen, industrielle Produkte und technische Konstruktionen eröffnen ebenso Interpretationsspielräume einer phantasievollen träumerischen Bildwahrnehmung.

*Die Teekanne erinnert an einen Tiefseefisch, der Hochspannungsmast ragt plötzlich als stolz aufgerichteter Riese raumgreifend in die Landschaft, am Heck des Automobils lässt sich eine rudimentäre Hai-fischflosse erahnen, und die Belüftungsschlitze erinnern an Kiemen eines Fisches.*

### V e r w e c h s l u n g

Gewollt geschaffene Kunstform und gewachsene Naturform können in der Wahrnehmung so dicht beieinander liegen, dass eine jeweilige Zuordnung beschwerlich ist. So wie die Natur rein formal „zufällig“ über alle Spielarten der Abstraktion verfügt, entwirft sie ebenso „scheinbar gewollte“ Gegenständlichkeit, Figuren, Konstruktionen, statische Bauwerke, Malerei.

*Wenn die scheinbar geometrisch ausgemessene Kugel eine gewachsene Muschelperle ist, oder der geschliffene Gesteinswürfel schon fertig dem natürlichen Boden entlehnt worden sein soll, kann sich schon die ein oder andere skeptische Reaktion einstellen!?*

### A u f m e r k s a m k e i t

In den Wahrnehmungswelten zwischen Gekanntem und Überraschung, zwischen Klarheit und Geheimnis bekommt der Betrachter die Chance seine Phantasie zu entfalten.

Fremdes, Gewohntes, Gekanntes im Unbekannten, sowie Unbekanntes im Bekannten kann in gleicher Weise zunächst Aufmerksamkeit anziehen, aber das unverstandene Unbekannte hält die Blicke fest, beschäftigt den Verstand und die Emotionen im Nachgang entsprechend kurz oder längerfristiger.

*Aber was mag die Kunst erwidern, gegen das langersehnte Wiedersehen eines lang gekannten, aber*

*immer wieder prickelnd neu erlebten liebenswerten Subjekts?!*

### Sichtbar machen

Kunst ist vor allem sichtbar machen, aber wie viel sichtbar wird, was verstanden werden soll und wie viel nur geahnt werden kann, liegt in den Händen und der Absicht des Schaffenden.

*Wobei oft trotz aller Bemühungen des Bildners um gezielte Aussage und Wirkung in den Augen des Betrachters die überraschendsten scheinbar willkürlichsten Reaktionen geistiger und emotionaler Art ausgelöst werden.*

### Verschleierung

Die absichtliche oder unabsichtliche Verschlüsselung von Bildideen durch z.B. Violdifferenziertheit, starke Unterordnungen, surreale oder metaphorische Bildinhalte wirkt sich entsprechend erschwerend auf das Aussageverständnis aus, eröffnet aber auch Interpretationsspielräume.

*Mit Phantasie kann jeder alles in allem sehen, seinen Eingebungen entsprechend empfinden und verstehen.*

Kunstwerke müssen nicht verstanden werden, aber sie sollten berühren.

*Wobei wiederum das Erlebnis etwas vermeintlich Verstanden zu haben beim Rezipienten ein erhabenes „Mitwisser- Gefühl“ auslösen kann, selbst wenn dieses „Selbstverständnis“ rein subjektiv zu bewerten ist, oder gar ein „Missverständnis“ der Künstlerintention bedeutet. Was kann nicht alles hinter einem verständnisvollen Lächeln oder einer emotionalen Geste verborgen sein?*

### Klarheit

Dreidimensionale Formgebung als Ausdruck künstlerischen Schaffens ist von innen nach außen empfunden klar durchdrungen stets am wirkungsvollsten, am aussagekräftigsten und nur so erst glaubhaft. Dabei spielt es keine Rolle ob Material aufgebaut wird, abgetragen, oder beide Techniken wechselseitig zum Einsatz kommen.

*Eine großzügig angelegte, vereinfachte plastische Ausformung ist zwar auch geeigneter Grund für z.B. weitere Farbgestaltungsideen oder kleinere plastische Einheiten – verdeutlicht aber in der Klarheit seiner Ausdehnung, einer der Form dienlichen Materialität und Oberflächenbeschaffenheit am stärksten sein ureigenstes Wesen und damit verbundene Interpretationsangebote.*

### Gefühl

Kreative künstlerische Prozesse müssen letztendlich intuitiv empfunden sein und bleiben subjektive Wahrheit für alle Beteiligten.

### Ehrliche Oberflächen

Nicht Oberflächen schaffen wollen, sondern Form, Inhalt und Ausdruck. Die Spuren lebendiger Formbildung schaffen wie nebenbei die ehrlichsten und sinnvollsten Oberflächen.

Die Oberflächentexturen von Werkzeugspuren sind die atmende Haut eines bildnerischen Schöpfungsaktes, von wo sie in die Tiefe verweisen, aber auch den Prozess und das geistige Anliegen des Schöpfers nach außen tragen.

*Auf dem Hackstock des Fleischers, den Schneidebrettchen in der Küche usw. entstehen authentische Spuren der Bearbeitung, nicht zufällig, aber ohne direkten Gestaltungswillen. Sie erklären sich selbst. Der Zweck einer Verwendung von Werkzeug, ob für nützliche oder unnütze sinnvolle Vorgänge, wird und sollte aus seinen Arbeitsspuren ablesbar bleiben. Der Kunstbetrachter kann so zum Spurensucher werden, zum „Fährtenleser“!*

### Werkzeug

Verwende jeweils das größtmögliche Werkzeug. Es sollte gleichzeitig auch das optimale Werkzeug sein.

*Es geht dabei weniger um den Zeitfaktor, vielleicht auch, aber mehr darum die „große Linie“ zu halten, die „große Form“ besser zu finden, einen „größeren Wurf“ zu machen. Der Biber hat keine Wahl. Seine Nagezähne sind aber wahrscheinlich für ihn in Größe und Beschaffenheit die optimalen*

*Werkzeuge um Kerpen ins Holz zu schlagen, Bäume als Baumaterial zu fällen.*

## E r f a s s e n

Das ist der eigentliche Prozess. Das Auge misst und vergleicht ständig jede geschaffene Veränderung am Objekt, während die Hände oft synchron dazu die neu gewonnenen Erkenntnisse als Arbeitsgang realisieren. Diese skeptische Suche geschieht Stück für Stück um sich der vorhandenen oder mitwachsenden Bildvision immer wieder neu anzunähern.

## B i l d i d e e

Die Bildidee ist die Vorstellung, das Erkennen einer Möglichkeit bildhaften Ausdrucks.

Die Seele des werdenden Objekts und seine emotionalen Anknüpfungspunkte erwachsen aus der stark empfundenen Gestaltungsidee des Schöpfers.

Der Schaffensprozess wird von diesem geistigen Zielgedanken ständig vorangetrieben, skeptisch abwägend geleitet, korrigierend beeinflusst.

*„ein Bild machen“, heißt bei mir praktisch eine dreidimensionale bildhafte Vorstellung zu entwickeln, in der alle wichtigen Kriterien zusammenfließen. Dazu gehören vor allem den Charakter, die Klarheit der Aussageabsicht herauszuarbeiten und ein damit verbundenes Wesen des Formkonstrukts zu transportieren. Mir geht es dabei häufig um einfache urtypische Formen, welche tief im Bewusstsein der Menschheitsgeschichte verankert sind, in ihrer Zeichen-, und Symbolhaftigkeit allgemein verständlich sind, aber trotzdem als eine „gegenwartsrelevante Kunstform“ in Erscheinung treten sollen.*

*Ich versuche mögliche Assoziationen „vorzuempfinden“, Materialien, deren Eigenschaften und Möglichkeiten dem Zielgedanken dienlich einzusetzen.*

*Die Vorstellungssuche und Findung „im Kopf“ geht natürlich wechselseitig mit Skizzen und ersten „Modellspielereien“ Hand in Hand.*

## W a n d e l

Die ursprüngliche Vision einer Werk- Idee kann während des Schaffens noch Wandlungsprozessen unterliegen. Eine bildgestalterische Idee wird dann gewandelt oder ganz verworfen, wenn eine trefflichere, wirkungsvollere, aussagekräftigere Vorstellung deren Auflösung, Korrektur oder Unterordnung verlangt. Ursprüngliche Visionen werden somit noch im Schaffensprozess mit neuen Bildideen optimiert. Es findet ein ständiger Dialog zwischen der letztgültigen Intention und aller neu eindringenden Geistesblitze statt.

## H i n a u s w a c h s e n

Die Intuition einer künstlerischen Idee will mich über den profanen Alltag erheben. In der Realisierung derselben wachse ich an und mit dem entstehenden Werk über mich hinaus.

Von dort aus neugierig betrachtend, bleibt zu verstehen, „wo wir beide“ hingelangt sind.

*Das Produkt dieser „Höhenflüge“ und distanzierenden Ausschweifens als Flucht vor dem Banalen oder Sehnsucht nach Ungeahntem sollte der nackten Realität etwas Neues zurückbringen können, überraschen, beeinflussen, kontrovers beleben, bereichern.*

## M o t i v a t i o n

Der Wille Neues zu entdecken, Schaffensfreude und Mitteilungsbedürfnis sind die emotionalen Antriebskräfte zum kreativen Handeln, um eine vor Augen stehende bildhafte Vision zu realisieren.

*Jegliches Mitteilungsbedürfnis wird natürlich eine subjektive Betrachtung der Welt hervorbringen.*

*Die Anliegen der Kunst sind daher vielfältig, sollten aber in die Gesellschaft wirken, Zeitgeist vorausseilend mitgestalten, Zeitgeschehen kommentieren und reflektieren.*

## F u n d u s

Neben überraschenden scheinbar neuen Intuitionen beeinflusst der ständige spielerischer Zugriff auf

den eigenen Fundus schon bekannter Bilderwelten die Ergebnissuche. Gesammelte Erfahrungen und bisherige Ergebnisse ständig erinnert und aufgefrischt, prägen so die Verbildlichung entscheidend mit und schaffen maßgeblich Werkzusammenhänge, neue Varianten, Serien.

### C e u v r e

Die ureigene Weltansicht des Künstlers, seine ausgewählten Themenschwerpunkte werden mit seinen speziellen bildnerischen Mitteln in den eigenen Formsprachen erlebbar gemacht und wachsen im günstigsten Fall zu einem unverwechselbaren Gesamtwerk heran.

### C h a r a k t e r

Jede einfache Form oder vereinfachtes Formgebilde hat an sich seinen psychologischen Gehalt und emotionales Potential. Dies erwächst aus der Summe subjektiver Wahrnehmungsgewohnheiten, deren Definition, Zuordnung und Archivierung im Gedächtnis nach Wesen und Charakter.

Farbe und Materialität sowie Texturen bestimmen dies im gleichen Maß wesentlich mit.

*Man stelle sich zackenförmige Sternobjekte aus Metall vor, welche eindringen, durchbohren könnten. Durch die Wahrnehmung wird z.B. erhöhte Vorsicht ausgelöst, Verletzungsgefahr erkannt. Es erwacht in uns der kriegerische Instinkt, unser Verhalten ist hochkonzentriert und strategisch. Im Gegensatz lädt eine kuschelige textile Oberfläche eines prall gefüllten Kissens zum fallen lassen ein, zu Hautkontakt, zur Entspannung :).*

### A n s i c h t / B l i c k w i n k e l

Das dreidimensionale Objekt muss allen Blickwinkeln und allen möglichen Ansichten standhalten, Vogel- oder Froschperspektiven, Auf und Untersichten. Jeder Punkt auf der Oberfläche einer Kugel und seine Achse zum Zentrum ist vergleichsweise ein möglicher Blickpunkt und eine Blickachse vom Betrachter zum Objekt.

*Die Ansicht kann einem „Erlebniskonzept“ unterworfen sein, wird somit entsprechend gezielt eingesetzt, bzw. gewollt eingeschränkt.*

### M o d e l / O b j e k t e m i t R a u m b e z u g

Wenn eine kreative Suche als Arbeitsergebnis ein Modell hervorbringt, dieses auch in Bezug zum Raum, Standort usw. empfunden wurde, sollte auch eine maßstäblich genaue Realisierung stattfinden.

*Technische Problemstellungen, wie Fragen zu Statik, Konstruktions-, und Verbindungstechniken, genaue Materialwahl usw. sorgen genug für ständigen Entscheidungsbedarf, so dass es erleichternd ist die kreativen Prozesse, Aussageabsicht, Proportionen, Material, Farbe usw. im Wesentlichen schon geleistet zu haben. Aber oh Gott, manchmal hat das auch nichts genützt.*

### D u r c h k r e u z e n

Seriell, strukturiertes, geometrisches Denken, Entwerfen und Schaffen beim Entwickeln z. B. von abstrakten Formgebilden, Konstruktionen, Installationen usw. darf um ein Maß an Unordnung, Zufälligkeit, durch Systemwechsel und Überlagerung, frei empfundene Maße, handwerkliche Ungenauigkeiten ergänzt, konterkariert, wieder beseelt werden.

### D i s t a n z

Die kreativen Prozesse sollten von regelmäßigem räumlichem wie geistigem Abstand zum „Arbeitsgegenstand“ begleitet sein. Es ist also hilfreich gelegentlich in kritischer Distanz zum Objekt bzw. „neben sich“ zu treten und das Geschehen mit vielerlei Augenpaaren zu betrachten, das entstehende Werk in größere Kontexte zu stellen, Präsentationsformen, -orte, -zeiten, evtl. Aufgabenstellungen und Zielgruppen usw. berücksichtigen. Entwickelt sich das Projekt entsprechend der ursprünglichen Intention?

*Diese Zeit für projektorientierte Skepsis „in alle Himmelsrichtungen“ sollte aber nicht zur Lähmung oder ins Reich des totalen Vergessens führen. Wobei diese Variante dann etwas Abgebrochenes, gar Ungeschehenes hervorbrächte.*

### G r ö ß e

Der Betrachter erlebt sich stets im Verhältnis zum Kunstobjekt, wie auch prinzipiell zu Architektur oder Naturphänomenen usw. Die Größe als Gestaltungsmittel ist deshalb auch ein maßgeblicher Faktor für die erwünschte Wirkung des Kunstwerkes.

*Größenwahrnehmung kann den Riesen wie den Zwerg in dir erwachen lassen. So dass du dich gottgleich allumfassend empfindest, aber auch als verängstigtes Kleinkind, als fragiles Insekt.*

### U n b r a u c h b a r

Unbrauchbar muss nicht folgerichtig sinnlos bedeuten. Der Gebrauchswert von Material ist relativ. Im bildnerischen Schaffen bekommen oft die von Handwerk, Handel und Industrie verschmähten Materialien noch ihre besondere Verwendung, eine zweite Chance mit hohem ideellem Anspruch in den Sphären der freien Kunst angesiedelt.

*Es reizt mich immer wieder augenscheinlich „fehlerhaftes“ Material trotzdem einem Gestaltungsprozess zu unterziehen oder nicht vorschnell wieder daraus zu verbannen.*

*Eigenwillige Wuchsformen oder Faulstellen bei Hölzern, Risse bei Steinen usw. bergen neue Optionen zur Gestaltfindung, falls der Prozess Ergebnisoffen beginnen darf.*

*Diese Suche „auf Messers Schneide“ führt gelegentlich zu mühsam erarbeitetem Kleinholz, Scherbenhäufen, aber auch hin und wieder zu überraschenden sinnhaften und aussagekräftigen Ergebnissen.*

### D e r r i c h t i g e M o m e n t

Ein (hölzernes) Werk im richtigen Moment der Sonne, Feuchtigkeit usw., dem Außenraum entziehen und damit sein Erscheinungsbild, den momentanen Zustand fixieren, evtl. neu Überarbeiten für eine dauerhafte Präsentationen. Dieser Prozess ist beliebig wiederholbar.

*Wobei es den richtigen Moment nicht wirklich gibt, nur als subjektive Eingebung. Die Zeitskala des „Zerfalls“ eines (hölzernem) Objektes wird in jeder Stufe seinen ästhetischen Reiz haben für den, der ihn erkennen will, solange noch etwas zu erkennen ist.*

### I n U n g n a d e

Scheinbar gelungene fertige Arbeiten unterliegen jedoch oft nach unbestimmten Zeiten einem moralischen Verschleiß und werden deshalb verabschiedet vom „Macher“ selbst, ohne dass je ein Wurm daran genagt, es durch Fäulnis oder unsachgerechte Transporte beschädigt worden wäre.

*Welches Schicksal verkaufte Werke in den Händen des neuen Besitzers nehmen können, möchte ich vielleicht gar nicht in jedem Fall wissen. Alles ist flüchtig. Wir Menschen empfinden im Unterschied zu toter Materie bestimmte Ereignisse als tragisch.*